

KHBB AKTUELL

**Bücherbörse
am 29. Oktober**

Die 11. Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land, eine Veranstaltung des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land, des Heimatbundes Osnabrücker Land (HBOL) und des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB), findet am Samstag, 29. Oktober, von 10 bis 15 Uhr im Sitzungsbereich des Kreishauses, Am Schölerberg 1 in Osnabrück, statt. Anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des Kreisheimatbundes Bersenbrück wird die Bücherbörse um die Sonderausstellung „Gemeinsam viel bewegen: 60 Jahre Kreisheimatbund Bersenbrück“ erweitert. Diese ist vom 12. Oktober bis 11. November ebenfalls im Kreishaus zu besichtigen. Für Anbieter auf der Bücherbörse fällt ein Standgeld von fünf Euro (für einen einfachen Tisch 1,50 x 0,70 Meter) bzw. zehn Euro (für einen Doppeltisch) an. Größere Stände sind nicht möglich. Erstmals wird den Heimatvereinen angeboten, ihre Publikationen und anderes an einem Gemeinschaftsstand zu präsentieren, das Standgeld hierfür beträgt fünf Euro. Da insgesamt nur 50 Standbetreiber berücksichtigt werden können, ist eine umgehende Anmeldung sinnvoll, die Frist endet am 14. Oktober. Eingeladen sind alle Heimat- und Verkehrsvereine als Anbieter oder Besucher, ein Eintritt wird nicht erhoben. *bn*

Informationen zur Bücherbörse gibt es unter Telefon 0 54 03/7 24 55-15, E-Mail: buecherboerse@lvosl.de



Gerhard Hülskämper starb am 6. August 2011 im Alter von 91 Jahren in Quakenbrück. Foto: privat

**Zum Tode
von Gerhard
Hülskämper**

Gerhard Hülskämper, Ehrenmitglied des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB), verstarb am 6. August im Alter von 91 Jahren in seinem Wohnort Quakenbrück. Als Lehrer in Menslage, Groß Mimmelage und als Konrektor in Badbergen hat er Schülergenerationen geprägt. Viele Jahre war er Schriftführer des KHBB, gern denkt man an sein unermüdetes Wirken und seinen Ideenreichtum zurück. Bereits 1955 hat er in der Reihe „Heimatschriften für Schule und Haus“ das Heimatkundebuch des Kreises Bersenbrück herausgegeben.



KHBB-KONTAKT

„Am heimatlichen Herd“ erscheint wieder Ende Oktober 2011. Mitteilungen bis 16. Oktober an: Heinrich Böning, Telefon 0 54 31/31 83, E-Mail: boeningqu@gmx.de.



des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. u. der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Ankum, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede, Kettencamp, Menslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pente, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögel, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage

Nummer 9 / September 2011/ 62. Jahrgang

**Das Hohe Tor
in der Stadt
Fürstenau**

Ein Denkmal und seine Geschichte

Von Jürgen Schwietert
(Historische Informationen
von Karl-Heinz Dirkmann)

FÜRSTENAU. Am Hohen Tor in Fürstenau nagt der Zahn der Zeit. Die Verantwortlichen müssen das Bauwerk im Blick behalten, damit es nicht instabil wird. So war es jüngst notwendig, das Hohe Tor mit Zugstangen zu sichern. Inzwischen liegen die Gutachten von Fachleuten vor. Sie geben zumindest vorläufig Entwarnung. Gleichwohl wird eine regelmäßige Kontrolle künftig notwendig sein.

Ursprünglich war das Hohe Tor im Verbund mit dem Vortor Buten Porten eine Festungsanlage gegen Angriffe aus dem Osten. Ein sechs Meter breiter Graben und seitwärts gelegene Stadtmauern schützten den Ort. Das Tor endete unterhalb des heutigen Giebels und war nach Westen mit Schießscharten bestückt.

Bereits 1683 war im Rahmen der Entfestigung die Brücke über den Graben entfernt und ein Damm angelegt worden. 1774 erhielt der Festungsturm den heute noch sichtbaren Klinkergiebel. Er

ist damit zu einem Stadttor umfunktioniert worden. Außerdem fanden Bürger und Bürgerinnen, die von der Bürgerschaft zu richtende Vergehen begangen hatten, hier eine kurzweilige Aufnahme. Durch den kleinen Ausguck war es ihnen möglich, die Geschäftigkeit auf der Großen Straße zu beobachten.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts jedoch gab es eine heftige Diskussion um einen Abriss des Hohen Tores. Stark beladene Frachtwagen, die auf dem Weg von Osnabrück nach Holland und Friesland Fürstenau durchfahren mussten, konnten das Tor nicht passieren. Die Fracht musste umgeladen werden. Da dies sehr aufwendig und zeitverzögernd war, andererseits die Bürger Interesse daran hatten, dass die Passage durch Fürstenau erhalten blieb, wurde von Bürgern der Vorschlag gemacht, das ohnehin seiner Schutzaufgaben längst ledige Tor abzureißen und eine freie Fahrt zu schaffen.

Gegen diesen Vorschlag, der durchaus auf vielerlei Zustimmung stieß, machten traditionsbewusste Bürger Front. 1829 kam es zu einer



Das Hohe Tor in Fürstenau ist ein wertvolles Baudenkmal.

Fotos: Jürgen Schwietert

Ratssitzung, deren Ergebnis im Protokoll vom 12. Dezember 1829 in aller Kürze festgehalten ist. Es heißt dort: „Es

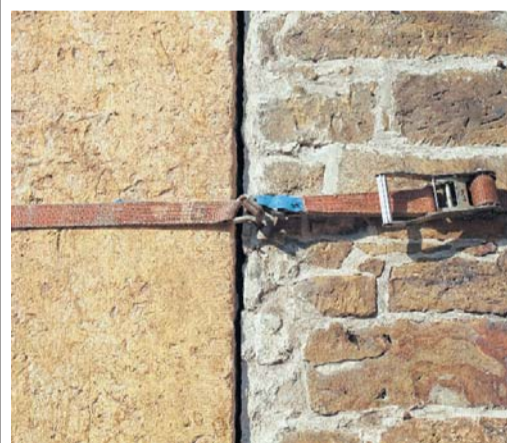
ist bekannt, dass das Hohe Tor notwendig erweitert werden muss.“

Diese kurze Feststellung enthält den gefundenen Kompromiss. Das Tor bleibt erhalten, die Durchfahrt aber wird in der Breite und der Höhe so verändert, dass die Frachtwagen das Tor passieren können. Der Beschluss wurde ebenso einstimmig gefasst wie der Auftrag an den Steinhauermeister Niermann, einen Riss (Zeichnung) und Kostenvoranschlag anzufertigen. Anschließend erfolgte die Erweiterung durch Zimmermeister Wellinghoff aus Hollenstede und Maurermeister Witte aus Ankum.

Die Seitenmauern wurden

an der Innenseite in ihrer Stärke verringert, die Durchfahrt erhöht und mit einem neuen Rundbogen überbrückt.

Möglicherweise haben auch diese Veränderungen zu den kürzlich festgestellten Problemen bei der Standsicherheit beigetragen. Wie erwähnt, ist die Mauer auf der einen Seite ebenso entfernt worden wie das angebaute Torhaus auf der anderen Seite. Eine Rekonstruktion dieser Bauwerke in Absprache mit den Grundstücksbesitzern könnte vielleicht zur Standfestigkeit beitragen und überdies ein wertvolles Stück Fürstenaues Stadtgeschichte wieder sichtbar machen.



Ein Riss klafft zwischen Innen- und Außenmauerwerk.



Zugstangen sind aus Stabilitätsgründen eingebaut worden.

Ein „Bersenbrücker-Land-Radlerweg“?

Von Winfried Meyer

ALTKREIS BERSENBRÜCK. Bekommt der Fußwanderweg „Erlebnis Landschaft! Der Bersenbrücker-Land-Weg“ einen Radfahrbruder?

Mit „Erlebnis Landschaft! Der Bersenbrücker-Land-Weg“ gibt es jetzt einen Fußwanderweg, der auf 300 Kilometer Länge nur im Altkreis Bersenbrück verläuft, der die idyllischen Landschaften von Moor über die Haseniederung bis zum Wiehengebirge berührt und der mit Kirchen, Klöstern, Burgen und Mühlen die kulturellen Schätze zeigt.

Für Radwanderer ist diese Route aber nur bedingt geeignet; sie lieben gut ausge-



Ein Armwegweiser im bestehenden Radwegenetz. Bekommt er bald das Logo einer neuen Radroute? Foto: KHBB

baut, ruhige Strecken. Sollten die 31 Heimatvereine zusammen mit dem Kreishei-

matbund nicht auch eine Radroute konzipieren? Hierfür bietet sich das bestehende hervorragende Radwegeleitsystem an; die Wegweiser sieht man überall, teilweise bereits ergänzt mit Routenvorschlägen.

Wenn unsere Region anteilig mit 0,28 Prozent von der Fläche der Bundesrepublik am Radtourismus partizipiert, würden sich unglaubliche Summen ergeben: Nach den Zahlen des Bundeswirtschaftsministeriums wären das jährlich 400 000 Tagesausflüger und 60 000 Übernachtungsgäste, die vier Millionen Euro ausgeben.

Gut, auf dem Elbe- oder Weserradweg bewegen sich im Sommer Heerscharen von

Radlern, aber der Hase-Ems-Weg gehört ja schon zu den beliebtesten Angeboten. Eine Ergänzung mit einem ca. 300 Kilometer langen Radweg durch das landschaftlich so schöne und vielseitige gesamte Bersenbrücker Land bietet sich an, zusätzlich zu den vorhandenen und geplanten Ein-Tages-Themenrouten.

Der Kreisheimatbund Bersenbrück überlegt mit seinen Mitgliedern, den Heimatvereinen sowie den Städten und Gemeinden, ob man gemeinsam so ein Projekt „packen“ kann, personell, organisatorisch und finanziell. Vielleicht gibt es sie bald, die „Bersenbrücker-Land-Radroute“.

WI KÜRT PLATT

**De
Hochtieds-
bitter**

Von Gerhard Hülskämper

In der „Heimatkunde des Kreises Bersenbrück“ von Gerhard Hülskämper (1955) gibt es auch ein Kapitel über Sitten und Gebräuche. Er zitiert dort die Hochzeitsbitter, der – bunt geschmückt – von Haus zu Haus fuhr und die Gäste zur Hochzeit einlud:

Goden Dag int Hus!
Hierhen sette ick mienen Staff.
Dorup hang ick mienen Haut,
und häff doch goen Maut.

Mi schickt de Brut und de Brüdigam,
de loet ju in,
nächsten Middeweken in Bippin
up de Hochtied to sien.

Od un jung, lüt un grot,
So äs gi sünd in' t Hus tohop.

Maket je fien, man nich alltau fien,
de Brut un de Brüdigam
möt de Fiensten sien.

Un wenn gi meinet, dat is wahr,
so schenket mi in
nen lütken Klaorn.

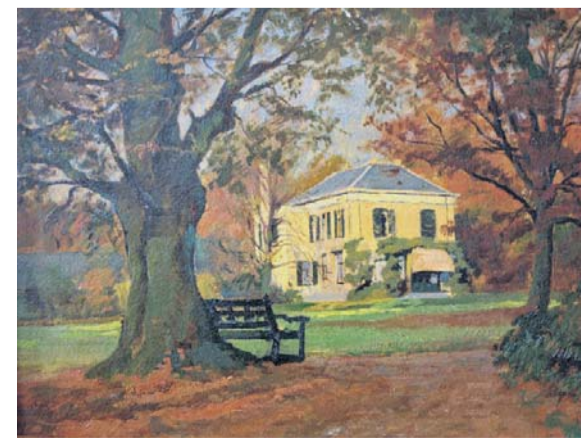
Un wenn gi meinet,
ick bi so aorm äs Job,
denn bind mi' n fien Band
an minen bunten Stock!

**Schnelles
Auffinden dank
Verzeichnis**

Der neu erschienene dritte Band der Ausgaben „Am heimatlichen Herd“ hat bei den Regionalforschern seine erste Bewährungsprobe bestanden. Das dort angeschlossene 60-seitige Inhaltsverzeichnis, von Martin Joseph erstellt, ermöglicht das schnelle Auffinden aller dort enthaltenen Informationen über die Region, die zwischen 1950 und 2010 erschienen sind. Das großformatige Gesamtwerk hat einen Umfang von 1738 Seiten und wiegt 8,4 Kilogramm. Der dritte Band ist für 29,80 Euro im Buchhandel erhältlich, auch die beiden ersten Bände sind noch zu bekommen.



Wer kennt dieses Haus?



Im Bestand des Stadtmuseums Quakenbrück befindet sich dieses Ölgemälde mit einem bisher unbekanntem Gebäude. Das Bild wurde von R. Mislewitz 1943 gemalt und ist dem Kommandeur des Militärflughafens Quakenbrück in jenem Jahr überreicht worden. Es soll sich um ein Gebäude in unserem engeren Raum handeln. Wer kann darüber Auskunft geben?
Foto: Heiko Bockstiegel